

PRIMA TISTA

Bulletin zur Gemeindereform PRIMA (Public Riehen-Management)

Nr. 5, September 2002



www.riehen.ch (Gemeindereform)



Swiss Power Gigathlon

(Foto Daniel Käsermann)

PRIMA – ein Projekt mit mehreren Disziplinen

Inhalt:

PRIMA – ein Gigathlon
das Ziel ist absehbar
Seite 2

...darf nicht komplizierter sein
Interview mit Christoph
Bürgenmeier, Gemeinderat
Seite 3

Eine kritische Stimme
Interview mit Ursula Stucki,
Einwohnerrätin
Seite 4

Controlling
Andres Ribl nimmt Stellung
Seite 5

Leistungsvereinbarungen mit Dritten
Erfahrungsbericht von Rolf Kunz
Seite 6

Die Geschäftsleitung
Aufgaben und Zusammensetzung
Seite 7

Kundenorientierung
Bericht vom Weiterbildungstag
Seite 8

PRIMA ist nicht PuMa



PRIMA begann mit schönen Bildern, etwa dem vom Aufstieg auf den Berggipfel. Wir haben ihn zwar noch nicht ganz erklommen, die Aussicht ist aber weiter geworden. Die einen fühlen sich in ihrer schon immer gehegten Vermutung, sie lohne die Strapazen der Wanderung nicht, bestätigt. Und die andern sehen sich durch den gewonnenen grösseren Überblick ermutigt und erfreut. Zur Zeit hört man vor allem über das kantonale NPM-Projekt PuMa kritische Töne – vermutlich zu unrecht. Auf jeden

Fall aber ist PuMa nicht PRIMA. Wir arbeiten in Riehen nicht (mehr) mit Pilotprojekten. Die Verantwortlichen streben den erhofften Kulturwandel für Verwaltung, Exekutive und Parlament in Richtung einer Steigerung von Kunden- und Zielorientierung, Leistung und Effizienz engagiert, überzeugt und ernsthaft an. Die Trennung von politischer Strategie und operationeller Verwaltung führt nicht zu einer verminderten Bedeutung des Einwohnerrats, auch wenn das Arbeiten an Leistungsaufträgen mit Indikatoren und Globalkrediten einerseits und das Zusammenspiel mit dem Gemeinderat andererseits noch eingeübt werden müssen. Das bedeutet auch enorme Anstrengung und forderndes Umdenken auf allen Stufen. Und so etwas kann nicht immer überall gefallen. Aber das Ziel ist klar: Politik und Verwaltung von Riehen sollen nicht mehr oder weniger notwendiges Übel sein, sondern – noch mehr als bisher – akzeptierter, integrierter und kompetenter Bestandteil der Lebensqualität der in unserer Gemeinde wohnenden Menschen werden.

Michael Raith, Gemeindepräsident

22:0 (9E)

Beamte gibt es nun auch in der Riehener Gemeindeverwaltung nicht mehr. Seit 1. Juli 2002 gilt für alle Gemeindeangestellten das gleiche Recht. Die vom Einwohnerrat am 24. April 2002 beschlossene Personalordnung löst das alte Dienstrecht aus dem Jahr 1971 ab. Der Gemeinderat hat mit einem neuen Personalreglement am 16. Juli die nötigen Ausführungsbestimmungen erhalten.

AS / Bislang gab es drei Arten von Anstellungsverhältnissen bei der Gemeinde Riehen: Die Mitarbeitenden im Beamtenstatus, die übrigen öffentlich-rechtlich Angestellten und Mitarbeitende mit einem privatrechtlichen Vertrag. Neu erhalten alle einen öffentlich-rechtlichen Arbeitsvertrag; privatrechtliche Anstellungen werden nur noch in Ausnahmefällen vorgenommen.

Verstärkt wird die Führungsverantwortung des Verwaltungskaders und der übrigen Vorgesetzten. Während bislang der Gemeinderat die meisten Personalentscheide zu treffen hatte, werden Kompetenzen nun – abgestuft – an den Gemeindeverwalter, an die Abteilungsleitenden und an die direkten Vorgesetzten delegiert. Der Gemeinderat bleibt Anstellungsinstanz für den Gemeindeverwalter, die Abteilungsleitenden und die Leiterin Personelles.

Mehr Spielraum und mehr Verantwortung erhalten die Gemeindeangestellten im Umgang mit der Arbeitszeit. Eingeführt wird verwaltungsweit ein Jahresarbeitszeit-Modell.

Der Einwohnerrat verabschiedete die neue Personalordnung in der Schlussabstimmung mit 22:0 Stimmen. Die LDP-Fraktion enthielt sich der Stimme.

Swiss Power Gigathlon

Nach 1475 Kilometern erreichten die Teams des SSC Riehen ihr Ziel. Sie bewältigten das 7-tägige interdisziplinäre Programm mit zwei Gruppen von nur sieben bzw. acht Teilnehmenden. «Ultimative Herausforderung bravourös bestanden», titelte die Riehener-Zeitung am 19. Juli. Das gute Schlussergebnis kam zustande, weil weder erhebliche Defekte am Material noch grosse Einbrüche zu beklagen waren und der Teamgeist hervorragend funktionierte. Gratulation den Teams!

Georges Tomaschett wählte für die 5. Ausgabe des PRIMAvista ein Foto des Gigathlon; es gebe da gewisse Parallelen: PRIMA fordert ebenfalls viel Durchhaltevermögen – in unterschiedlichen Disziplinen. Auch muss das «Material» stimmen und die Kondition der Teilnehmenden muss gut sein. Absolut entscheidend: Teamgeist und Flexibilität.

Dank dem guten Zusammenwirken aller Beteiligten ist das Reformprojekt PRIMA weit fortgeschritten. Insgesamt konnten die Meilensteine bis jetzt erreicht werden. Die vorliegende Ausgabe von PRIMAvista dokumentiert aber auch, dass der Reformprozess keineswegs widerspruchsfrei verläuft. Das ist gut so; NPM ist weder eine Heilslehre noch eine exakte Wissenschaft. Und Teamarbeit heisst nicht Kopfnicken.

Die Überprüfung des Arbeitsplans durch die Projektsteuerung nach drei Vierteln der Wegstrecke hat ergeben, dass die Entwicklungsarbeit für das neue PRIMA-Instrumentarium in den wesentlichen Punkten wie geplant bis Ende 2002 abgeschlossen werden kann und soll. Einzelne Aufgaben in verschiedenen Arbeitspaketen können bis zu diesem Zeitpunkt indessen noch nicht im ursprünglich vorgesehenen Fertigungsgrad erledigt werden. Es betrifft dies namentlich den Aufbau der Leistungs- und Kostenrechnung: Das «Auffüllen» der neuen «Gefässe» (Zahlenteil der Leistungsaufträge, Politikplan) kann erst in den ersten Monaten des Jahres 2003 erfolgen. Da 2003 als Übergangsjahr vorgesehen war, bringt diese Verschiebung den Gesamtplan nicht ins Wanken. In seinem vierten Zwischenbericht vom August 2002 hat der Gemeinderat den Einwohnerrat über die Prioritäten in den kommenden Monaten orientiert.

Die «Königsetappe» des Reformprojekts steht in den verbleibenden vier Monaten an. Interdisziplinärer Teamgeist ist auf allen drei Ebenen – Einwohnerrat, Gemeinderat und Verwaltung – gefragt, wenn wir zusammen das gemeinsam gesteckte Ziel erreichen wollen.

Andreas Schuppli, Projektleiter PRIMA

Mailbox

Hat Ihnen PRIMAvista gefallen? Haben Sie Bemerkungen, Anregungen, Reklamationen? Bitte kontaktieren Sie uns:

Gemeindeverwaltung Riehen
PRIMAvista
Postfach
4125 Riehen

E-mail: ruth.piccinini@riehen.ch
Rufen Sie uns an: 061 / 646 82 52 Sekretariat
Projektleitung PRIMA

Impressum

Redaktion
Urs Schöni (Sni)
Andreas Schuppli (AS)
Georges Tomaschett (Leitung) (GT)
Grafisches Konzept
Lukas Zürcher, Visuelle Gestaltung, Riehen
Technische Bearbeitung
Andreas Dall'O
Herausgeber
Projektleitung PRIMA
Druck
Schudeldruck AG Riehen

«PRIMA darf nicht komplizierter sein»



Interview mit Christoph Bürgenmeier, Gemeinderat

Sie haben Ihren Platz in der Projektsteuerung zu Gunsten eines anderen Exekutivmitglieds freigegeben. Sind Sie PRIMA-müde?

Im Gegenteil, die Arbeit in der Projektsteuerung hat mir sehr viel Freude gemacht. Da das Reformprojekt PRIMA alle Mitarbeitenden der Verwaltung, aber auch alle Gemeinderätinnen und Gemeinderäte umfasst, habe ich meiner Kollegin Maria Iselin-Löffler meinen Platz überlassen, so dass auch sie Gelegenheit hat, sich mit der Projektsteuerung zu befassen.

Statt Ressorts gibt es im Gemeinderat neuerdings Geschäftskreise. In Ihrem Geschäftskreis «Finanzen» ist auch die Liegenschaftsbewirtschaftung untergebracht. Was bedeutet das für Sie an Neuerungen? Wie alles Neue braucht es auch da eine gewisse Einarbeitungszeit. Es müssen bestehende Entscheidungswege und Gewohnheiten überdacht sowie die Kompetenzen PRIMA-gerecht verteilt werden.

Seit Mai 2002 arbeiten Sie im Gemeinderat nach den Grundsätzen der im Rahmen von PRIMA entwickelten Führungsphilosophie. Was hat sich gegenüber dem früheren System schon verändert?

Hier gilt vor allem der Grundsatz: «Der Weg ist das Ziel». Obwohl wir in der neuen Legislaturperiode nach der neuen Führungsphilosophie arbeiten, gibt es eine sogenannte Übergangszeit. Der Gemeinderat aber auch alle in der Verwaltung betroffenen Mitarbeitenden nützen die erste Zeit, um Erfahrungen mit diesem neuen Führungsmodell zu sammeln. An einer gemeinsamen Klausurtagung im September sollen die Erkenntnisse ausgetauscht und ausgewertet werden. Ich bin überzeugt, dass wir ab 1. Januar 2003 mit den neuen Richtlinien und den sich daraus ableitenden Konsequenzen starten können.

Die Finanzabteilung ist zur Zeit intensiv vom PRIMA-Prozess erfasst. Neues Rechnungswesen, Finanzhaushaltordnung (FhO) und der Aufbau des Controllingsystems sind Aufgaben, die bearbeitet werden. Wie stark sind Sie darin involviert?

Die neue Finanzhaushaltordnung ist unter der Federführung von Beat Gutzwiller, Leiter der Finanzabteilung, zusammen mit dem auswärtigen juristischen Experten, Daniel Arn, erarbeitet und ausgezeichnet vorbereitet worden. In mehreren Sitzungen der ARGE Finanzcontrolling, die aus Vertretern des Einwohnerrats, des Gemeinderats und der Verwaltung zusammengesetzt ist, wurde sie anschliessend beraten, behandelt und zu Händen des Gemeinderats und Parlaments verabschiedet.

Mit dem neuen Rechnungswesen befasst sich primär unser Chefbuchhalter, Peter Pantli. Der Aufbau des Controllings obliegt Andreas Ribi, dem vom Gemeinderat gewählten Controller. Beide orientieren mich laufend über den neusten Stand der Arbeiten.

Das Tagesgeschäft wie Rechnung, Budget, Steuern etc. darf neben den PRIMA-Aufgaben nicht vernachlässigt werden. Wie bewältigen Sie Ihr Mandat im Nebenamt?

Das Reformprojekt PRIMA beansprucht die Mitarbeitenden der Gemeindeverwaltung aber auch uns Mitglieder des Gemeinderats in diesem Jahr sehr stark. Zusätzlich zum «normalen Tagesgeschäft» bringt PRIMA weitere Vorbereitungszeit und Sitzungen mit sich. Mein gesamter Aufwand schwankt zur Zeit zwischen 10 und 15 Stunden in der Woche.

PRIMA bringt einen Wandel im Zusammenspiel zwischen der Bevölkerung, der Politik und der Verwaltung. Welches sind für Sie die wichtigsten Ziele, die mit der Reform angestrebt werden?

Wenn die ganze Reform abgeschlossen ist, wird es mehr Transparenz und Kompetenzen auf allen Ebenen geben. Die politischen und strategischen Entscheide können mit genaueren Vorgaben und besseren Kenntnissen gefasst werden. Ebenfalls werden uns Bevölkerungsbefragungen Aufschlüsse über die Akzeptanz der erbachten Dienstleistungen der Gemeinde geben.

Auf alle Fälle darf PRIMA nicht komplizierter sein als das bisherige System. Die Reform darf nicht zu längeren Entscheidungswegen führen als bisher.

Interview: Georges Tomaschett

SCHRITTE

Arbeitspaket 1 (Projektführung)

Projektleitung und Projektsteuerung haben sich u.a. intensiv mit dem Arbeitsplan auseinandergesetzt. In einem vierten Zwischenbericht an den Einwohnerrat hat der Gemeinderat im August 2002 darüber orientiert (siehe auch unter www.riehen.ch/Gemeindereform).

Arbeitspaket 2 (Produktrahmen)

Der vom Einwohnerrat am 25. April 2002 zur Kenntnis genommene Produktrahmen mit zehn Produktgruppen dient als Grundlage für die Erstellung der Leistungsaufträge.

Arbeitspaket 3 (Führungsstrukturen)

Der Gemeinderat arbeitet seit Beginn der neuen Legislatur bereits produkt- und nicht mehr ressortbezogen. Die Konferenz der Abteilungsleitenden wurde per 1. Juli 2002 als Geschäftsleitung der Verwaltung konstituiert.

SCHRITTE

Arbeitspaket 4 (Controlling)

Das Konzept zum konkreten Vorgehen bezüglich Aufbau und Einführung der Leistungs- und Kostenrechnung (LKR) wurde von der Projektleitung verabschiedet. Die designierten Produktverantwortlichen und Kostenstellenleitenden werden ab September intensiv daran arbeiten.

Arbeitspaket 5 (Gemeindeordnung, Personalordnung etc.)

Nach der Gemeindeordnung ist am 1. Juli 2002 auch die neue Personalordnung samt zugehörigem Reglement in Kraft getreten. Der Einwohnerrat wird im September seine Geschäftsordnung (GO) und im Oktober die Finanzhaushaltsordnung (FhO) beraten.

Arbeitspaket 6 (Leistungsaufträge und Globalkredite)

Die Verwaltung arbeitet derzeit prioritär an der Fertigstellung der inhaltlichen Teile der zehn Leistungsaufträge. Der erste Leistungsauftrag (Nr. 6, «Freizeit und Sport») wird dem Einwohnerrat im November als Pilot zur ersten Lesung vorgelegt werden.

«nicht in Kompetenzstreitigkeiten verlieren»



Interview mit Ursula Stucki, Einwohnerrätin

Mit dem Inkrafttreten der neuen Gemeindeordnung per 1. Januar 2003 werden der Einwohnerrat, der Gemeinderat und die Verwaltung nach den Grundsätzen von PRIMA arbeiten. Haben Sie den dazu notwendigen Kulturwandel gedanklich bereits vollzogen?

Wandel, also eine Veränderung ist für mich keine intellektuelle Übung, die ich im stillen Kämmerlein absolviere. Ein Kulturwandel muss sich vielmehr durch positive Erfahrungen und eine aktive Mitgestaltung vollziehen und das braucht bekanntlich Zeit. Auch nach dem 1. Januar 2003 werde ich als Politikerin die Interessen meiner Wählerschaft und der übrigen Bewohnerinnen und Bewohner vertreten. Gerade letzte Woche haben sich Einwohnerinnen und Einwohner wegen einer Abfallentsorgungsstelle an mich gewandt. Soll ich den Leuten nun einen Vortrag über die strategische und operative Ebene halten und erklären, ich sei nicht verantwortlich? Wohl kaum! In solchen Fällen werde ich es mir auch unter PRIMA erlauben, einen operativen Entscheid der Gemeinde in Frage zu stellen.

Sie sind nicht unbedingt ein PRIMA-Fan. Stimmt dieser Eindruck?

Nun, zum Fan bin ich nicht geboren, denn Fans haben die Tendenz, nur die guten Seiten zu sehen und bewundern eine Sache oder eine Person meist kritiklos. Ich bin jedoch ein Mensch, der gerne das ganze System betrachtet und da gibt es eben immer pro und contra.

Weshalb sind Sie dem Reformprojekt gegenüber skeptisch?

Diese Frage sprengt eigentlich den Rahmen eines kurzen Interviews. Ich beschränke mich deshalb auf ein paar wenige Punkte. Zunächst stelle ich die Radikalität der Reform in Frage. Die Mitarbeitenden der Gemeinde Riehen haben schon vor PRIMA gute Dienstleistungen zu einem guten Preis erbracht. Natürlich sind Verbesserungen immer möglich und

erwünscht. Sie sollten meines Erachtens aber dort erfolgen, wo sie tatsächlich notwendig sind.

Nachdenklich stimmt mich auch der bisherige Umgang mit kritischen Stimmen. An den bisherigen Info-Veranstaltungen habe ich kaum Referenten erlebt, die PRIMA gegenüber differenziert kritisch eingestellt sind und auch einmal die Nachteile der Reform aufzeigen. Die gibt es nämlich. Wenn ich aber überall nur höre wie toll NPM ist, dann macht sich bei mir tatsächlich Skepsis breit, denn es kann ja nicht darum gehen, ein Glaubensbekenntnis für NPM abzulegen. Wenn sich das Parlament darauf beschränken lässt, Ziele zu formulieren und entsprechende Rahmengesetze zu verabschieden, dann ergibt sich zwangsläufig eine Kompetenzverschiebung in Richtung Gemeinderat und Verwaltung. Dies führt letztlich zum Abbau der Volksrechte. Wollen wir das wirklich? Solche Fragen hätte ich gerne einmal diskutiert. Skeptisch macht mich auch der ambitionöse Zeitplan, von dem offenbar nicht mehr abgewichen werden soll. Ich habe den Eindruck, dass auf das Milizsystem zuwenig Rücksicht genommen wird. Dadurch entsteht ein grosser Wissensvorsprung der Verwaltungsspitze und Wissen ist bekanntlich Macht. Ich denke, dass wir da sehr aufmerksam bleiben sollten.

Die neue Geschäftsordnung des Einwohnerrats soll in Kürze dem Einwohnerrat zur Beratung vorgelegt werden. Sie sind Mitglied der Kommission, welche die Ordnung einer PRIMA-gerechten Totalrevision unterzog. Sind Sie mit dem bisher Erreichten zufrieden?

Ich wurde erst zu einem späten Zeitpunkt Mitglied der Kommission. Die Totalrevision der Geschäftsordnung war meines Wissens ein langer Prozess. Ich bin mit dem Entwurf sehr zufrieden, denn er ist inhaltlich und vom Aufbau her professionell gemacht. Nun bin ich gespannt auf die Diskussion des Einwohnerrats.

Wie wird sich Ihrer Meinung nach PRIMA auf die Tätigkeit der Legislative auswirken?

Ich habe ehrlich gesagt nicht den Eindruck, dass nun alles sofort ganz anders wird. Die politische Führungsebene wird auch in Zukunft ihren Einfluss in der Verwaltung geltend machen und die Legislative erlässt nach wie vor Gesetze. Wir werden erste Erfahrungen mit Sachkommissionen, Leistungsaufträgen und Globalkrediten machen und vielleicht erste Korrekturen anbringen müssen. Ich hoffe nur, dass wir nach wie vor konstruktiv über Sachthemen diskutieren werden und uns nicht in Kompetenzstreitigkeiten verlieren.

Interview: Georges Tomaschett

«Zahlen sind nicht leicht zu bändigen»



Interview mit Andres Ribí, Controller

Der Gemeinderat hat dich per 1. Oktober 2002 zum Controller gewählt. Zur Zeit arbeitest du in der Buchhaltung. Besteht ein Zusammenhang zwischen Buchhaltung und Controlling?

Ja! Die Buchhaltung ist der Zahlenlieferant bzw. die Datenbasis für die Führungsinformationen. Ohne eine ordnungsgemässe Buchführung ist kein Controlling möglich.

Controller, das klingt nach Kontrolle. Was kontrollierst du? Was heisst Controlling?

«Controlling» kommt aus dem amerikanischen Tätigkeitswort «to control». Übersetzt bedeutet «to control» steuern, lenken, regeln. Dies sind eindeutig Führungstätigkeiten! Das heisst, Controlling machen nur die Führungskräfte. Der Controller betreibt kein Controlling. Bildlich gesprochen ist der Controller der Maschinist. Er wartet, pflegt und verbessert die Maschine (in enger Zusammenarbeit mit der Buchhaltung). Doch den Kurs für das Schiff bestimmt der Kapitän (die Führungskräfte). Deshalb kontrolliere ich ausschliesslich Zahlen. Zahlen sind nicht leicht zu bändigen. Sie haben die Tendenz, immer in grossen Mengen aufzutreten. Doch die meisten finanzwirtschaftlichen Informationen (Zahlen) gewinnen ihren wirklichen Wert erst dann, wenn sie mit Leistungen verglichen werden.

Die designierten Produktmanagerinnen und -manager und Kostenstellenleitenden der Verwaltung wurden kürzlich darüber informiert, dass sie zwecks Einführung der Leistungs- und Kostenrechnung ab September mehrere Workshops besuchen müssen. Kannst du uns näheres darüber sagen?

Die Arbeitsgruppe «Controlling» hat die Struktur des «PRIMA-Rechnungswesens» (Arbeitspaket 4) entworfen. Bis zum Jahresende muss das Kostenrechnungsprogramm so eingerichtet sein, dass die Verantwortlichen die für sie relevanten Informatio-

nen beziehen können. Gleichzeitig haben die Produktmanagerinnen und -manager sowie die Kostenstellenleitenden die Leistungsaufträge (Arbeitspaket 6) erarbeitet.

In den Workshops werden wir das Wissen der beiden Arbeitspakete zusammenführen. In jedem der sechs Workshops wird ein Themenbereich bearbeitet. Als Einführung werden die Struktur und die Mechanismen des neuen Rechnungswesens vorgestellt.

Jeder der sechs Themenbereiche wird in zwei Schritten bearbeitet. Im ersten Teil werden die Verantwortlichen in Gruppen von ca. 15 Personen anhand von Musterlösungen soweit instruiert, dass sie befähigt sind, die Strukturen zur Steuerung «ihrer» Kostenstellen bzw. Produkte zu erkennen und selber umzusetzen. Der zweite Teil dient der praktischen Umsetzung.

Im Workshop zeigen wir beispielsweise, wie Arbeitsstunden und die benötigten Maschinen, Anlagen und Fahrzeuge auf ein Produkt verrechnet werden.

Bis zum nächsten Workshop müssen die Stellenleitenden konkret zu jeder ihrer Tätigkeiten die benötigten Stunden und Hilfsmittel auflisten.

Alle reden von Formularen oder Rapporten, die wir künftig ausfüllen müssen. Gibt es schon Vorstellungen, wie die für das Controlling notwendigen Daten erfasst werden?

Es gibt verschiedene Arten von Controllinginformationen. Informationen im Zusammenhang mit Lieferantenrechnungen (z.B. Kehrlichmenge in Tonnen = Kosten in Franken) können in der Kostenrechnung erfasst und ausgewertet werden. Daneben gibt es Grössen, die von der zuständigen Person selber «statistisch» erfasst werden (z.B. Anteil gesammeltes Grün-, Braun- und Weissglas). Welche Daten für das Controlling benötigt werden, können nur die verantwortlichen Stellenleitenden beurteilen.

Du arbeitest zur Zeit intensiv an der Einführung des Controllings. Gleichzeitig musst du die Arbeiten in der Buchhaltung bewältigen. Wie kommst du mit dem Leistungs- und Termindruck zurecht?

Ohne die Mithilfe und das Verständnis von Vorgesetzten und Kolleginnen und Kollegen wäre es nicht möglich. Für mich ist das Team sehr wichtig. Ich bespreche die Probleme rechtzeitig mit den Vorgesetzten und wir setzen die Prioritäten gemeinsam. Zusätzliche Arbeit übernehmen auch die übrigen Mitarbeitenden des Buchhaltungsteams (Team = Toll, ein anderer macht's).

Interview: Urs Schöni

SCHRITTE

Arbeitspaket 7 (Politische Planung)

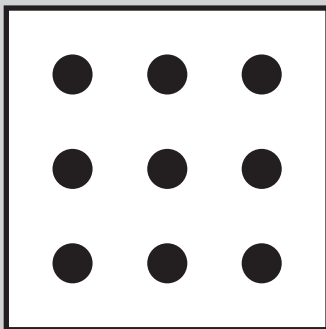
Gemäss revidierter Arbeitsplanung wird der Politikplan in diesem Jahr lediglich als Instrument vorliegen. Mit Inhalt gefüllt, soll er dem Einwohnerrat im Juni nächsten Jahres zur Kenntnis gebracht werden.

Arbeitspaket 8 (Reglemente)

Der Gemeinderat hat am 14. Mai 2002 das Übergangsreglement über die Organisation des Gemeinderats und der Verwaltung verabschiedet und am 11. Juni eine Regelung betreffend Zuständigkeiten und Kompetenzen zur Verwendung bewilligter Kredite beschlossen. Die Erfahrungen mit diesen Übergangsregelungen werden per 1. Januar 2003 in das definitive Organisations- und Verwaltungsreglement (OVR) einfließen.

DENKMAL

Die Gemeindereform soll zu mehr Transparenz und Offenheit führen. Grenzen werden abgebaut. Trotzdem wird es Situationen geben, wo man ungestört arbeiten muss.



Zeichne zwei Quadrate ins obenstehende Feld hinein, so dass sich danach jeder Punkt in einem eigenen Feld befindet.

Auflösung:

unter www.riehen.ch Rubrik Politik / Gemeindereform

Auflösung Denkaufgabe von PRIMAvista 4



Leistungsvereinbarungen mit Dritten



In meinen Unterlagen zum damaligen Pilotprojekt einer wirkungsorientierten Verwaltungsführung (WOF) habe ich eine Telefonnotiz vom 23. September 1998 gefunden: «Der Vorstand von Spitex Riehen-Bettingen hat sich nun doch entschieden, beim WOF-Projekt mitzumachen» (Mitteilung der Präsidentin; Information an Projektleiter und Ressortchef weitergeleitet).

Dies erinnert mich an die intensive Überzeugungsarbeit, welche damals bei verwaltungsexternen Organisationen notwendig war. Zahlreiche Protokolle von Besprechungen, Orientierungen und Diskussionen sowie gegenseitige Schreiben füllten ganze Ordner, bis es endlich soweit war und die Leistungsvereinbarungen unterschrieben werden konnten.

Beim heutigen Reformprojekt PRIMA sind in den beiden Produktgruppen unserer Abteilung folgende verwaltungsexterne Leistungserbringer (sogenannte Dritte) enthalten:

- Spitex Riehen-Bettingen
- Gemeindespital Riehen
- Schulzahnpflege Riehen-Bettingen
- Unterkunft für Asylsuchende
- Ausbildungsbeiträge der Josef Oberle-Stiftung
- Sozialhilfe Riehen
- Musikschule Riehen
- Tagesheime und Kinderkrippen.

Wir müssen uns bewusst sein: Alle diese verwaltungsexternen Leistungserbringer werden auch bei der Gemeindereform PRIMA ähnlich reagieren wie der damalige Vorstand von Spitex Riehen-Bettingen. Da gibt es Bedenken und Einwände, die wir alle mehr oder weniger von unseren eigenen Gedanken kennen: Was sollen diese aus dem Amerikanischen entlehnten Bezeichnungen? Was soll der Begriff «Produkt», wenn es um die Pflege eines Patienten oder die Beratung eines Menschen geht? Wie kann man eine Beratungstätigkeit oder eine Krankenpflege mit Indikatoren messen? Haben wir unsere Arbeit bisher nicht gut gemacht? Was passiert, wenn wir unseren Kredit nicht einhalten können? Müssen wir ein allfälliges Defizit aus der eigenen Tasche bezah-

len? Wir leisten schon jetzt eine grosse freiwillige Arbeit. Wer soll alle die Leistungsindikatoren erfassen und auswerten?

Diese Liste von kritischen Fragen kann beliebig verlängert werden. Ohne Zweifel ist eine geduldige, verständnisvolle und zeitaufwändige aber auch eine hartnäckige Überzeugungsarbeit notwendig. Das Ziel muss sein, unsere externen Leistungserbringer für die Gemeindereform und die damit verbundenen Änderungen zu gewinnen. Dazu werden wir ihnen die Vorteile von schriftlichen Leistungsvereinbarungen aufzeigen müssen: Klare Vereinbarungen über die zu erbringenden Leistungen, in den meisten Fällen mehrjährige Verträge mit zugesicherten finanziellen Mitteln, einen grösseren Spielraum bei der Verwendung der bewilligten Mittel, eine partnerschaftliche Beziehung zwischen der Gemeinde und dem Leistungserbringenden.



Büro der Spitex an der Oberdorfstrasse 21

Die erste dreijährige Leistungsvereinbarung mit Spitex Riehen-Bettingen konnte damals nach langen Verhandlungen für die Jahre 1999 bis 2001 unterzeichnet werden. Im August 2001 fanden Besprechungen betreffend Verlängerung der Leistungsvereinbarung statt. Nach einer kurzen Besprechung einigte man sich auf eine Verlängerung des bestehenden Vertrags für die Jahre 2002 und 2003. Im Protokoll dieser Besprechung heisst es: «Die Gemeinde wie auch der Verein Spitex Riehen-Bettingen äussern sich sehr positiv über die Erfahrungen mit der geltenden Leistungsvereinbarung. Die Zusammenarbeit zwischen Gemeinde und Spitex-Zentrum funktioniert vorzüglich. Zudem konnten in den letzten Jahren die Kosten trotz steigenden Angeboten sogar reduziert werden. Die gemachten Erfahrungen drängen zu keiner Änderung der geltenden Leistungsvereinbarung».

Rolf Kunz, Leiter Abteilung Bildung, Gesundheit und Soziales

Die Geschäftsleitung



Von der Abteilungsleiterkonferenz zur Geschäftsleitung

Hinten v.l.n.r.: Peter Loosli (Öffentliche Dienste), Georges Tomaschett (Hochbau und Planung), Beat Gutzwiller (Finanzen und Wirtschaft), Rolf Kunz (Bildung, Gesundheit und Soziales), Richard Grass (Tiefbau und Verkehr), Vorne v.l.n.r.: Andreas Schuppli (Gemeindeverwalter), Vera Stauber (Kultur, Freizeit und Sport), Susanne Ayoubi (Personelles), Urs Denzler (Administration und Recht).

Funktion und Aufgaben

Die Geschäftsleitung ist die Führungsplattform der Gemeindeverwaltung. Sie dient

- der Unterstützung des Gemeindeverwalters oder der Gemeindeverwalterin in der Gesamtführung der Verwaltung;
- der Vorberatung von abteilungsübergreifenden strategischen Geschäften des Gemeinderats, wie insbesondere des Politikplans (einschliesslich Jahresbudget der einzelnen Produktgruppen) und der Leistungsaufträge oder von Geschäften, welche das Personal, die Organisation oder die Infrastruktur der Gemeindeverwaltung betreffen;
- der Vorberatung von generellen Weisungen des Gemeindeverwalters oder der Gemeindeverwalterin oder der Leitung Personelles im Bereich Organisation und Personal;
- der Beratung der Controlling-Berichte und der sich daraus ergebenden abteilungsübergreifenden Massnahmen;
- der Klärung von Aufträgen des Gemeinderats an die Verwaltung;
- der Klärung von Schnittstellen zwischen den Abteilungen sowie der Koordination wichtiger, abteilungsübergreifender Geschäfte;
- der Klärung von Fragen oder Konflikten, die auf Ebene der Abteilungen nicht gelöst werden können und von übergeordnetem Interesse sind;
- der gegenseitigen Information über Geschäfte in den einzelnen Abteilungen von allgemeinem Interesse;
- der Pflege der Feedback- und Informationskultur innerhalb der Verwaltung und im Verhältnis zu den Mitgliedern des Gemeinderats;
- dem gegenseitigen Erfahrungsaustausch;

- der Besprechung weiterer Themen, welche von den Mitgliedern der Geschäftsleitung eingebracht werden.

Zusammensetzung

Die Geschäftsleitung setzt sich zusammen aus dem Gemeindeverwalter bzw. der Gemeindeverwalterin, den Abteilungsleitenden und der Leiterin bzw. dem Leiter Personelles. Periodisch wird der Controller bzw. die Controllerin zu den Sitzungen beigezogen. Bei Bedarf werden zu bestimmten Traktanden weitere Mitarbeitende der Gemeindeverwaltung, namentlich Produktmangerinnen und Produktmanager oder Kostenstellenleitende, beigezogen. Bei Abwesenheit eines Mitglieds der Geschäftsleitung nimmt dessen Stellvertreterin oder Stellvertreter an der Sitzung teil.

Sitzungsturnus

Die Sitzungen finden in der Regel wöchentlich statt, jeweils am Tag nach der Gemeinderatssitzung. Mindestens einmal pro Jahr findet eine Retraite zur gemeinsamen Standortbestimmung und Evaluation der Geschäftstätigkeit statt. Bei Bedarf finden Sondersitzungen zu bestimmten Geschäften oder gemeinsame Weiterbildungen statt.

Arbeitsvorbereitung und Dokumentation

Die Beratung gewichtiger inhaltlicher Themen geschieht anhand schriftlicher Unterlagen. Über die Sitzungen wird ein knappes Protokoll geführt (erweitertes Beschlussprotokoll).

Statut vom 3. Juli 2002

NACHGEFRAGT



Thomas Grieder

Thomas, als Zeichner/Bauleiter bist du im Projekt Gemeindereform Riehen nicht direkt involviert. Wie erlebst du PRIMA?

Bis zum jetzigen Zeitpunkt erlebe ich das ganze eher passiv. Abgesehen vom Ausfüllen der Tätigkeitenliste und dem Erstellen der Grafik mit dem Produktrahmen (Blumengrafik) konnte ich bis jetzt keinen aktiven Beitrag dazu leisten. Meine vorläufig einzigen Erlebnisse mit PRIMA beschränken sich somit auf den Besuch der Info-Veranstaltungen, auf die Gespräche an den Abteilungssitzungen und natürlich noch über den Kaffeetratsch.

Was sagt dir die Datei PRIMA von A bis Z auf J://Primapublic? Ein Stichwortverzeichnis in dem versucht wird, all die komplizierten Ausdrücke, die im Zusammenhang mit PRIMA stehen, den Involvierten und nicht Involvierten verständlich zu erklären.

Erwartest du in Bezug auf deinen Aufgabenbereich mit der Einführung von PRIMA einschneidende Änderungen?

Aus meiner Perspektive rechne ich eigentlich nicht mit einschneidenden Änderungen. Ich denke, dass die grösste Änderung das Führen eines Arbeitsrapports für die Kostenkontrolle sein wird. Da ich vorher längere Zeit in der Privatwirtschaft tätig war und dort das Rapportschreiben zum Alltag gehörte, beeindruckt mich das eigentlich nicht sehr.

Interview: Urs Schöni

s'PRIMAeli

Sni/Expo 02 soll ja gemäss Experten Prima sein, also gehen wir hin. Arteploge Yverdon les-Bains, die Wolke. Wer redet denn von anstehen und warten? Problemlos kann man die Nebelskulptur begreifen und geniessen.

Zurück auf dem Festland sieht's dann schon anders aus. Besucher um Besucher und Schulklasse um Schulklasse begehren Einlass und die Kolonnen vor den Pavillonen werden stetig länger. «Garten Eden»: 45 Minuten. «Circuit»: eineinhalb Stunden. «Le premier regard» und «Kids.expo» nochmals je eine gute halbe Stunde. Geduld ist angesagt.

Dann «Onoma». Versprochen werden ungewöhnliche Reisen, welche die historischen Wurzeln helvetischer Gemeindefalt illustrieren. Nach dreiviertel Stunden sind wir drinnen. Nach einer weiteren halben Stunde und Portraits über Arni, Huttwil und Lohn-Ammannsegg gelingt es uns zu einem der Computer-Terminals zu gelangen. Gespannt darauf, was die Wissenschaft zur Namensgebung meint und was die Filmemacher daraus gemacht haben, geben wir Riechen ein.

Riechen habe seinen Ursprung im Wort Rist (Fussrücken) und wird von 40'000 Füssen begangen. Der Film zeigt, nach kurzem Blick auf's Beyeler-Museum und einer schnellen Fahrt durch die Baselstrasse, einen dreiminütigen Werbespot über Rist resp. Fusspflege. Da werden Reflexzonen massiert, wird Hornhaut abgeraspelt, Nagellack aufgetragen und über die Wohltat von Fusspflege geschwärmt. Das ist Onoma-Riechen!

Nach einer weiteren guten Stunde anstehen vor «Signalschmerz» und «Wer bin ich?» steht für uns fest: Vor dem nächsten Expo-Besuch unbedingt Fusspflege.

Abteilung Öffentliche Dienste: Kundenorientiertes Handeln ist angesagt

Am 11. Juni 2002, pünktlich um 8 Uhr, einer kundenorientiert angenehmen Zeit, eröffnete Peter Loosli den Weiterbildungstag der Abteilung Öffentliche Dienste zum Thema Kundenorientierung im Haus der Vereine.

Anwesend zu diesem «Fitnessprogramm» in Sachen Kundenorientierung war beinahe die gesamte Belegschaft der Abteilung. Der Werkhof blieb an diesem Tag geschlossen. Einzig die Kehrriechtabfuhr wurde aufrechterhalten, eben kundenorientiert. Möglich machten dies «fremde» Arbeitskollegen, darunter unsere obersten Chefs, Gemeindepräsident Michael Raith und Gemeindeverwalter Andreas Schuppli. Sie alle tauschten an diesem Tag Bürobekleidung und Schreibtisch gegen signalfarbene Überkleider bzw. das Trittbrett des Kehrriech-Lastwagens ein und mussten im wahrsten Sinne des Wortes an die «Säcke».

Frau Bider Ammann, die zusammen mit Herrn Andreas Klein für das Programm und die Durchführung des Weiterbildungstages verantwortlich war, orientierte uns über das Richtziel und die Feinziele dieses Kurses. Möglichst erlebnisorientiert sollte dieser Tag gestaltet werden. Das speziell für diesen Anlass ins Leben gerufene Werkhof-Laientheater mit sechs freiwilligen Schauspielern hatte ihren Auftritt vorgängig geprobt. Das Stück hiess «Us eigenem Bode». Sechs Szenen zum Thema Kundenorientierung sollten gespielt werden. Möglichst aus dem Leben gegriffen, so die Vorgabe von Frau Bider Ammann. Flink wurde mit einigen Requisiten eine kleine Bühne eingerichtet, und los ging's. Aufgestellt, lustig und ein bisschen überzeichnet wurden uns kleine Szenen vorgespielt, wie man sie an einem Postschalter, am Telefon oder auf der Strasse erleben könnte.



Sofort wurde die Stimmung der Kursteilnehmenden lockerer, und es durfte auch herzlich gelacht werden.

Anschliessend an diese «Szenen aus dem Leben» wurde gruppenweise mit diesen negativen oder positiven Beispielen gearbeitet und auch durch eigene Erfahrungen als Kunde ergänzt. Was läuft ab bei einem positiven oder negativen Kundengespräch? Wie wird ein Gespräch negativ oder positiv beeinflusst? Finden wir typische «Merkmale» in solchen Gesprächen?

Emsig wurde in den Gruppen gearbeitet. Kurzweilig verging der Morgen, der mit einem Referat von Herrn Klein abgeschlossen wurde. Nun wurde zum Mittagessen im Saal des Meierhofes eingeladen, das uns durch einen Catering-Betrieb etwas eigenartig serviert wurde: Einigen wurde der Salatteller fast wie ein Frisbee auf den Tisch geworfen, und unfreundlich dazu! Überhaupt, was war denn das für Personal? Auch wurde nicht tischweise aufgetragen. Wer Glück hatte und etwas bekam, musste lange warten, bis der ganze Tisch bedient war. Das gute Essen konnte von einigen gar nicht richtig genossen werden, so erregten sich die Gemüter. Andere erlitten keine Nachteile; sie bestellten noch Supplement und bekamen dieses bereitwillig. Oder auch nicht. An einem Tisch weigerte sich die Bedienung standhaft, Supplement zu servieren.

Beim anschliessenden Kaffee klärte uns Frau Bider Ammann über dieses «unmögliche Personal» auf: Das seltsame Mittagessen stand unter dem Motto «Erlebnisorientierung». Das professionelle Personal hatte vorgängig schriftliche Anweisungen bekommen, wie unmöglich es sich zu verhalten habe. Bei der nachfolgenden Diskussion über das «kundenorientierte» Verhalten des Personals wurde klar, warum der Aspekt der «Gleichbehandlung» beim Supplement bei einem Mitarbeiter dermassen nachhaltige Eindrücke hinterliess.

Im Verlauf des Nachmittags wurden in den «organisatorischen Familien» konkrete Massnahmen erarbeitet, wie die Kundenorientierung verbessert werden kann. Berücksichtigt wurden dabei die organisatorischen wie auch die persönlichen Ebenen. Klar wurde auch, dass Massnahmen nötig sein werden, um bereits vorhandene Stärken zu bewahren. Die wichtigsten Massnahmen wurden anschliessend gruppenweise dem Plenum vorgestellt.

Zum Schluss stellte Herr Loosli eine Rückkopplung zwischen Kundenorientierung und PRIMA her. Ein kurzweiliger, erlebnisorientierter Weiterbildungstag konnte kundenorientiert zur vorgegebenen Zeit abgeschlossen werden.

Walo Stiegeler, Forstwart